So guter Führung folgten sie gern, und da sie in den prächtig geschmückten Saal traten, erhob sich Etzel vom Hochsitze, ging seinen Gästen entgegen und hieß sie in aller Freundschaft und Treue herzlich willkommen. Er ahnte nichts von Krimhilds bösen Anschlägen, und es kam ihm aus dem Herzen, da er sprach: „Keine größere Freude konnte mir werden, als durch euren Besuch, ihr lieben Anverwandten vom Rheine. Oft habe ich gewünscht, euch an meinem Hofe zu schauen; nun endlich seid ihr gekommen, und so soll diese Sonnenwende uns allen ein rechtes Freuden- und Jubelfest werden."

Nach solchem Empfange wuchs den Burgunden wieder der gesunkene Mut; sie vergaßen der Sorge und waren bei Geschmaus und Gelage mit ihrem guten Wirte fröhlich und guter Dinge bis in die späte Nacht hinein. —

---

14. Nächtliche Schildwache.

Reich wie die Bewirtung fanden die Gäste auch die Ruhebetten im großen Saale ihrer Halle. Feines, blütenweißes Linnen, köstliches Pelzwerk von Hermelin und Zobel, Purpurdecken von feiner arabischer Seide, mit lichten Borten verziert, luden zur ersehnten Rast, und selbst die Könige mußten bekennen, daß sie in ihren eigenen Gemächern zu Worms nicht reicher gebettet seien denn hier.

Und dennoch zögerten sie, sich zur Ruhe zu begeben, und Jung Giselher sprach: „Freunde, mir ahnt, es ist die letzte Nacht, daß wir lebend bei einander ruhen. Hagen hat recht; meine Schwester sinnt auf unser Verderben, ganz verwandelt finde ich Krimhildens Sinn. Drum rate ich: laßt uns die Nacht hindurch wachen; ich fürchte, uns droht nächtlicher Überfall."

„Des dürft ihr ohne Sorge sein," versetzte Hagen. „Ich werde für euch wachen, und so möget ihr in Frieden ruhen."

„Und ich bin der andere Hüter," sagte der tapfere Fiedler. „Wo Hagen und ich Schildwache stehen, da können mitten unter feindlichen Speeren unsere Freunde sicher schlafen."

„Ja, so sicher wie in dem Frieden des eigenen Hauses," meinten alle dankerfüllt und begaben sich ohne Sorge zur Ruhe. Hagen und Volker nahmen ihre Schilde und Schwerter und traten aus der Pforte des Saales. Draußen herrschte nächtliche Stille. Hoch über der Burg stand die silberglänzende Mondsichel, und grüngoldiges Gewölk fuhr träumerisch über den gestirnten Himmel hin.

Da nahm Volker seine Geige hervor, stimmte leise tastend die Saiten und begann zu spielen in leisen, sehnsuchtsvollen Tönen. Und dann erhob er seine Stimme und sang zu den Tönen der Geige:

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0